

"Ich habe genauso einen auf den Deckel gekriegt wie andere!"

"Bei meinem zweiten Sohn war das gleich klar, der schlägt eine andere Richtung ein", meint Michael Schregle (56) vom Dentallabor Schregle aus Bad Wörishofen. "Da war ich auch recht froh drüber, denn wenn zwei Brüder miteinander arbeiten, geht das meistens schief." Von Carina Cebulj

Anders als sein Vater der eigentlich durch Zufall zur Zahntechnik kam - ein Kriegskamerad seines Vaters war in dieser Branche tätig und verschaffte dem jungen Mann einen Einblick -, war für Patrick die Sache schnell klar. "Nach meinem Hauptschulabschluss habe ich hier ein Praktikum gemacht und auch woanders, im Bereich der Agrarwirtschaft", meint der 21-Jährige. Aber das war dann doch nicht sein Ding und so nahm er die Lehrstelle im väterlichen Betrieb an. "Irgendwie war das halt auch einfach praktisch: Ich musste keine Bewerbung schreiben und wohne auch gleich noch nebenan", meint Patrick.

Und auch für den Vater war das kein Problem, er hat die Einstellung des Sohnes sogar befürwortet. So sieht Senior Schregle einige Vorteile in der familiären Zusammenarbeit. "Ich finde es einfach beruhigend zu wissen, dass da noch jemand Eigener im Betrieb ist, auf den man sich verlassen kann", meint er. "Und wenn es so lange jetzt schon klappt, dann zeigt es doch auch nur, dass die Zusammenarbeit gut ist." Klar gäbe es ab und an auch Reibereien, aber die seien schnellstmöglich wieder aus der Welt geschafft. "Bis dato gab es bei uns beiden weniger Konflikte als mit manchem Angestellten", meint der Vater und der Sohn nickt zustimmend.

Auch wenn alles so gut funktioniert, wenn der zweite Sohn auch noch hätte einsteigen wollen, hätte Michael Schregle ein Problem gesehen. "Wenn man die meisten deutschen Betriebe, in denen zwei Brüder zusammengearbeitet haben, anschaut, sieht man doch, wie das nicht klappt", meint der Meister. "Das scheppert irgendwann ohne Ende und dann ist es aus." Doch zum Glück schlug der jüngere Sohn gleich einen anderen Weg ein. "Mein Bruder macht jetzt etwas mit Autos, er ist halt doch nicht so der Feinmotoriker", fügt Patrick schmunzelnd hinzu.

Auch mit den Kollegen klappt die Zusammenarbeit als Sohn des Chefs problemlos. Spätestens, nachdem diese gemerkt hatten, dass der Sohnemann nicht nur faul rumhockt und seine Zeit absitzt, sondern arbeitet wie jeder von ihnen auch, waren die Zweifel verschwunden. "Für mich gab es auch keine extra Behandlung", meint der Junior. "Ich habe genauso eine auf den Deckel gekriegt wie jeder andere Lehrling auch, wenn ich was verbockt habe. Aber das ist ja auch gut so, denn wenn man einen Fehler macht, sollte man auch dafür geradestehen."

Wie schaut für Vater und Sohn nun aber die berufliche Zukunft aus? "Ich bleib so lange im Betrieb, bis er sagt ‚verschwind‘", meint Papa Schregle. Zunächst soll Patrick noch weitere praktische Erfahrungen sammeln und dann seinen Meister machen. Und nach und nach will der Senior dann das Feld räumen. "Ich denke, ich kann viel ruhiger in den Ruhestand gehen, wenn ich weiß, dass er den Betrieb weiterführt", meint der Vater abschließend. "Schließlich kenne ich ihn und ich weiß, wie er alles macht - da ist man dann schon beruhigt."

[Brandschutzfenster](#)

Josko Fensteraktion Jetzt 3-fach- Glas ohne Aufpreis – Infos hier!

www.josko.at/Dreifach-Aktion

Google-Anzeigen